

Erfahrungsbericht Aoteora

Vorbereitung

Als ich mich das erste Mal mit dem Gedanken beschäftigt habe ein Auslandssemester zu machen, habe ich erstmal nur in Europa gesucht, da die meisten Kooperationen der Universität Duisburg-Essen in Europa waren. Erst im Beratungsgespräch mit dem International Office bin ich, nachdem alle europäischen Optionen durchgesprochen waren, auch auf Neuseeland gekommen. Da meine Universität leider keine Kooperation hatte, habe ich den Aufenthalt selbst organisiert. Auch wenn sich das erstmal kompliziert anhört, was es gar nicht so schwer und bei Fragen hat das Akademische Auslandsamt mir immer schnell geholfen.

Ich habe circa ein Jahr vor Beginn des Semesters angefangen mich zu informieren und zu bewerben, sodass ich ca. ein halbes Jahr vor Abflug meine Zusage hatte, wodurch ich mehr als genug Zeit hatte auch alles andere zu organisieren.

Eine der ersten zu organisierenden Dinge war eine Unterkunft. Die Universität reserviert für internationale Studierende einen Platz im Studentenwohnheim, wenn man sich innerhalb der Frist (was bei mir der 1. Dezember war) bewirbt. Da dies recht unkompliziert war, habe ich das Angebot sehr gerne angenommen.

Durch die ganze Organisation hatte ich auch keine Zeit irgendwie nervös zu werden, sondern hatte immer anderes zu tun. Als ich dann am Flughafen stand und mich von meiner Familie verabschiedet habe, ist es das erste Mal über mich gekommen und ich habe gedacht: „Was mache ich hier grade und warum?“. Nach einem tiefen Atemzug und der Sicherheitskontrolle war das aber dann auch schon wieder vergessen.

Unileben/Alltag

Das universitäre Umfeld ist persönlicher, die Professoren kennen einen und es wird sich mit Vornamen angesprochen was am Anfang zwar ungewohnt war, ich jetzt aber nicht mehr missen möchte. Es wird einem sehr viel Unterstützung angeboten, sei es durch Beratungsstellen der Uni oder durch die Dozenten oder durch Kurssprecher. Die Semester und Prüfungen sind hier etwas anders aufgeteilt, man hat je zwei Terms die durch einen ca. 3-wöchigen Break getrennt sind. Ich hatte jeweils einen Mid-Term Test, ein Final Exam und zusätzlich dazu noch weitere kleine Aufgabe oder Tests während des Semesters. Diese verschiedenen Prüfungen hatten unterschiedlich prozentuale Gewichtung an der Endnote. Die Final Exams haben meistens 30-45% Anteil an der Endnote, sodass nicht alles an einer Klausur hängt und man die Möglichkeit hat schlechte Noten auszugleichen.

Dadurch das die Wohnheime auf dem Campus sind und auch sonst viele WGs nah am Campus waren, fand sehr viel auf dem Campus statt. Auch die verschiedenen Clubs und die Studierendenvereinigung UCSA bringen sehr viel Leben auf den Campus. Deswegen kann ich jedem nur herzlichst empfehlen sich eine Wohnung in der Nähe des Campus zu suchen.

Außerdem gibt es am Anfang jedes Semesters zwei Tage, an denen alle Uni-Clubs (sowas wie AGs), einen Stand haben und sich vorstellen. Gegen eine kleine Gebühr kann man Mitglied dieser Clubs werden. Grade die Outdoorclubs bieten viele Wochenend-Aktivitäten an und sind auch eine sehr gute Möglichkeit Neuseeländer kennen zu lernen. Es lohnt sich also.

All diese Sachen: Veranstaltungen, Wohnungsgesuche oder auch Autoverkäufe werden hauptsächlich auf Facebook organisiert und angekündigt. Lohnt sich also auch den Account

wieder zu reaktivieren. Das Studentenwohnheim ist direkt auf dem Campus, wodurch die Wege kurz sind und man nah am Geschehen ist. Für mich hatte das noch andere Vorteile, weil ich mich nicht im Vorfeld um eine Wohnung kümmern musste. Außerdem hat mein Wohnheim regelmäßig Treffen veranstaltet bei denen man Leute kennen lernen konnte. Außerdem sind in der Miete auch die Kosten für Strom und Heizung inklusive, wodurch man im Winter auch die Heizung aufdrehen konnte, weil man nicht super sparsam sein musste wegen der hohen Heizungskosten. Dafür zahlt man aber auch ein Stück mehr als der Durchschnitt und die Wohnungen könnten besser ausgestattet sein. Insgesamt sind die Häuser/Wohnungen, aber nicht so gut gebaut und isoliert wie bei in Deutschland. Im Winter ist die Fensterscheibe regelmäßig mit Wasserkondensation überzogenen und teilweise zieht der Wind auch mal durch die Fensterrahmen. Glücklicherweise wird es hier nicht wirklich kalt. Also 10-15 Grad und Sonne ist in Christchurch auch im Winter normal. Insgesamt habe ich mich dort aber recht wohl gefühlt, auch wenn ich mich manchmal etwas geärgert habe, das ich zu viel bezahlt habe.

Während meines Aufenthalts wurde der Spätsommer langsam zum Herbst und leider auch zum Winter. Auch wenn sich viele Leute vermutlich eher wünschen würden hier im Sommer zu sein, hat es auch Vorteile hier im Winter zu sein. Wenn man nämlich am Wochenende was unternehmen möchte, muss man nicht alles schon Wochen im Vorfeld buchen, sondern kann meistens recht spontan entscheiden.

Menschen

Anfangs war es sehr ungewohnt regelmäßig Small Talk zu machen und von wildfremden Menschen gefragt zu werden, wie mein Tag war. Man merkt allerdings relativ schnell, dass dahinter tatsächliches Interesse steckt und Kiwis grundsätzlich einfach sehr freundlich und interessiert sind. Man lernt diese Freundlichkeit schnell sehr zu schätzen, grade weil die Leute häufig tatsächlich interessiert sind. Dadurch lernt man auch immer wieder Neues, kriegt gute Tipps oder wird eventuell sogar zu Aktivitäten eingeladen (was mir tatsächlich aber nur zweimal passiert ist). Insgesamt sind Neuseeländer auch sehr hilfsbereit und wenn man erstmal welche kennen gelernt hat, dann kann man teilweise auch bei denen auf dem Sofa schlafen oder eine Mitfahrgelegenheit bekommen. Es ist aber nicht ganz einfach tatsächlich neuseeländische Studierende kennenzulernen, da die meisten Vorlesungen aufgezeichnet werden und viele nicht in Präsenz daran teilnehmen. Man lernt aber schnell viele andere Internationale Studierende kennen. Grundsätzlich sind die Leute sehr entspannt und haben eine sehr positive und wohlwollende Mentalität. Wird schon klappen, ist hier häufig die Devise und irgendwie funktioniert das auch meistens. Es scheint als würde die Zeit hier einfach langsamer laufen als zuhause und man hat das Gefühl, der Fokus liegt mehr auf anderen Sachen wie sozialen, gemeinschaftlichen oder auch der Natur. Es gibt eine große Freiwilligenkultur hier, sowohl im Naturschutz als auch im sozialen Bereich. Beispielsweise hat die Student Volunteer Army nach dem Christchurch Erdbeben sehr viel geholfen um die ersten Schäden zu beseitigen.

Reisen

Neuseeland ist ein Outdoor-Land und wohl eines der besten Länder um wandern zu gehen! Um auch dahin zu kommen, wo man starten will, braucht man hier ein Auto und es ist

empfehlenswert eins zu kaufen. Man gewöhnt sich schnell ans Fahren auf der linken Seite und es erleichtert so vieles.

Wanderwege gibt es gefühlt überall, egal wo man ist. Innerhalb weniger Stunden kann man also von Großstadt in die absolute Stille flüchten, wenn man Ruhe haben möchte. Viele Gegenden grade auf der Südinsel sind menschenleer und man kann genießen wie unberührt die Natur teilweise noch ist. Menschen die sich für Vögel oder Meeresbewohner interessieren kommen hier voll auf ihre Kosten.

Wem es möglich ist, nach dem Semester noch ein bisschen rumzureisen, sollte das auf jeden Fall tun, es gibt viel zu erleben!

Fazit

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meinem Aufenthalt hier und es gibt einige, grade auch universitäre Dinge, die ich zuhause auf jeden Fall vermissen werde! Ich habe mich sowohl vom Akademischen Auslandsamt als auch von der Universität Canterbury zu jedem Zeitpunkt gut beraten gefühlt und ich würde alles wieder so machen. Ich werde die neuseeländische Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft vermissen und vor allem auch die Unberührtheit der Natur. Ich habe hier viele tolle Menschen kennengelernt, eine etwas entspanntere Sichtweise auf die alltäglichen Herausforderungen des Lebens gewonnen und meine Motivation für Naturschutz wiedergefunden.

Ich kann Aotearoa nur empfehlen für jede Person die gerne in der Natur ist!